

# SAIGOKU

Unterwegs in Japans westlichen Landen

Valeria Jana Schwanitz  
und  
August Wierling



Lektorat: Martin Stadtler, Münster  
Fotos und Umschlag: Valeria Jana Schwanitz  
Layout und Satz: August Wierling  
Schrift: Latin-Modern  
Papier: Alster Werkdruck  
Druck und Bindung: Druckerei Rüss, Potsdam  
© Manpuku-Verlag, Potsdam  
Alle Rechte vorbehalten.  
ISBN 978-3-9815168-0-7

## Inhalt

|   |     |
|---|-----|
| Ein Tempel wie der andere                 | 7   |
| Elf Köpfe und tausend Arme                | 9   |
| Ameisenkarawane ins Wohnzimmer der Götter | 17  |
| Woodstock fällt ins Wasser                | 27  |
| Im Reich der Stein setzenden Mönche       | 35  |
| Erhellung hoch oben in den Zedernhainen   | 39  |
| Schlüssellochgräber und Höllenfeuer       | 45  |
| Die Riesenbrille                          | 51  |
| Das Rätsel um die Kannon-Statue           | 57  |
| Der Mann, der von der Zukunft träumte     | 63  |
| Nara und der Klan der Fujiwara            | 69  |
| Uji und der grüne Tee                     | 75  |
| Die Blumenschauparade des Bauernsohnes    | 81  |
| Von der Brandung in den Kiefern           | 89  |
| Der dufte Prinz                           | 97  |
| Die Ansicht der eigensinnigen Glocke      | 105 |
| Die Kopfschmerzen des Kaisers             | 111 |
| Wo fallende Federn klingen                | 117 |
| Ach, du lieber Augustin                   | 123 |

|   |     |
|---|-----|
| Ein Himmelskind und ein Blumenpensionär                         | 129 |
| Und das Glück liegt auf der Straße                              | 135 |
| Zum Wohlsein gehört ein heißes Bad                              | 141 |
| Im Gemüsegarten von Kioto                                       | 147 |
| In Osaka hat man scharfe Messer                                 | 153 |
| Affentheater und Ameisengebrüll                                 | 159 |
| Die Sternenrevue der 33 Kannon                                  | 165 |
| Verhinderte Farbenpracht  | 171 |
| Ein Schatzurm ohne Schätze und<br>ein Fahrzeug, das nicht fährt | 177 |
| Die Stille im Sturm   | 185 |
| Die Brücke in den Himmel  | 193 |
| Im Nirgendwo trappeln die Pferde                                | 199 |
| Eiland der schönen Künste                                       | 205 |
| 808 Stufen für Mochtegern-Yamabushi                             | 215 |
| Flucht in die Arme einer Meerjungfrau                           | 221 |
| Aus dem Dunkel ins vielfarbige Licht                            | 227 |
| Glossar   | 233 |

## Ein Tempel wie der andere

TRÄGE gähnte der Hafen der Millionenstadt Kobe in der Junisonne und blinzelte gelangweilt den wenigen Passagieren zu, die ihr schweres Reisegepäck aus dem Schiffsbauch hievt. Wer begibt sich schon auf dem Landweg nach Japan? Elf Tage waren vergangen seit Berlin, Helsinki, Moskau und Peking. Acht Tage fährt man mit dem Zug quer durch Europa und Asien, drei weitere benötigt das Schiff vom Festland zur japanischen Inselgruppe. Erneut waren wir für ein paar Monate im Fernen Osten gestrandet, um an der Universität Kioto zu arbeiten.

Wir machten uns auf den Weg nach Uji, unserer neuen Bleibe, einer Stadt mit 300 000 Einwohnern, über die die Kiotoer wegen ihrer Provinzialität bereits die Nase rümpfen. Uji, die alte Sommerresidenz des Adels, liegt auf halben Weg zwischen den früheren Hauptstädten Kioto und Nara. Die Metropolen Osaka und Kōbe sind ebenfalls in dreißig Minuten mit dem Zug zu erreichen. Man könnte kaum einen besseren Ausgangspunkt für Entdeckungstouren finden. Und es gibt vieles zu entdecken. Allein Kioto hat vier kaiserliche Palastanlagen, hunderte Gärten, über 2000 Tempel und Schreine. Bislang sind 15 dieser Sehenswürdigkeiten in die Liste des UNESCO Weltkulturerbes aufgenommen worden. Jährlich pilgern Millionen Touristen nach Kioto.

Unser Enthusiasmus, all diese Sehenswürdigkeiten zu besichtigen, verflog jedoch mit jedem weiteren Tempel. Worin unterschieden sich die Holzgebäude, die alle auf -dera, -ji, -in oder -dō enden? Uns fehlte schlicht das geschichtliche und sprachliche Rüstzeug, die Kruste der Oberflächlichkeit

aufzubrechen. Bis wir eines Tages im *Mimurodo-ji*, einem Tempel unweit unserer Wohnung in Uji, auf eine verwitterte Holztafel stießen. Ein paar Dutzend Tempel waren dort abgebildet und mit einer Linie verbunden. Das war der rote Faden, den wir gesucht hatten: ein tausendjähriger Pilgerpfad! Es reizte uns, Japan auf diesem Weg besser kennenzulernen und die bislang nur flüchtige Bekanntschaft mit seiner Geschichte zu vertiefen.

Der Pilgerweg führt an 33 Tempeln entlang durch die Region *Kansai*. Die Tempel überraschen mit spannenden Geschichten: schillernden, schlichten, kuriosen, märchenhaften und alltäglichen, mal trompetend aus der Millionenstadt, mal flüsternd von einem abgelegenen Berg. Sie plaudern von Japan und seinen Menschen, vom Vergangenen und vom Neuen. Ihre Verheißungen zogen uns in ihren Bann, und wir beschlossen, alle 33 Tempel zu besuchen. Zwei Jahre, vor allem an Wochenenden und Feiertagen, bereisten wir den alten Pilgerpfad, allerdings nicht der Reihe nach, sondern geleitet von Lust, Laune und praktischem Kalkül. Während unseres Aufenthaltes an der Kioto Universität von 2002 bis 2003 besichtigten wir alle Tempel. Doch die Geschichte des *Saigoku*-Pilgerweges ließ uns nicht los. 2006 und 2010 kehrten wir erneut zurück. Unsere Reiseeindrücke und Aha-Erlebnisse zur Geschichte und Kultur Japans mögen die Leser unterhalten und ihnen das Land ein Stück näherbringen.

## Elf Köpfe und tausend Arme

EINE Möglichkeit, mehr über eine Sache zu erfahren und sich auf eine Reise vorzubereiten, besteht darin, ein Buch zu lesen. Auch in Japan quellen Reiseführer aus den Regalen, deren Lektüre wegen der mehr als 2000 Schriftzeichen allerdings mühselig ist. So erwarben wir zunächst einen Comic: ein *Manga* über einen altgedienten Manager namens Katō, der das Bonusgehalt seines Dienstjubiläums spirituell anlegen und sich auf Pilgerschaft begeben wollte.

Mit Herrn KATŌ aus dem Bilderbuch lernten wir, dass die Pilgerstrecke auf eine Legende zurückgeht, die sich um 718 n. Chr. abgespielt haben soll. Als der Priester TOKUDŌ SHŌNIN starb und dem König der Unterwelt gegenübertrat, traf er auf einen übellaunigen Herrscher. König ENMA war es seit einer Ewigkeit nicht mehr vergönnt gewesen, die Verstorbenen in den Himmel statt in die Hölle zu schicken. Priester und Unterweltekönig verwickelten sich bald in eine Grundsatzdiskussion über den Menschen und warum einer wie der andere darin versagte, sich zu vervollkommen und nicht in den Sündenpfehl zu tappen. Der Disput gipfelte schließlich in einem Pakt: TOKUDŌ SHŌNIN könne in die hiesige Welt zurückkehren, wenn er den Glauben an die errettende Göttin *Kannon* popularisieren würde. Das war für den Priester verlockend. Er trat den Rückweg in die Welt der Lebenden an und ward Kraft seines neuen Amtes ausgestattet mit Ernennungsurkunden für 33 *Kannon* gewidmete Tempel.

Doch TOKUDŌ SHŌNIN stieß auf taube Ohren, und seine Predigten rissen die Zuhörer nicht von den Sitzkissen. Was

blieb dem Priester also übrig, als abermals das Zeitliche zu segnen? Die 33 Urkunden vergrub er wohl noch im Tempel Nakayama.

270 Jahre dauerte es, bis Kaiser KAZAN (968-1008) die Bühne betrat. Seine Rolle in der Legende sah vor, die Urkunden erneut ans Tageslicht zu holen und den mehr als 1000 Kilometer langen Pilgerweg festzulegen. Aber erst der Wanderasket KAKUCHU liefert mit seinem Reisetagebuch aus dem Jahr 1161 einen historisch belastbaren Nachweis über den Pilgerpfad. Vermutlich war er der Erste, der alle 33 Tempel nacheinander besucht hatte.

Der Name des Pilgerweges ist mit einer anderen Geschichte verbunden. In voller Länge heißt der Weg seit der *Edo*-Zeit (1602-1862) *Saigoku-Sanjūsan-Kannon-Fuda-Sho-Junrei*, was 'Pilgerreise entlang der 33 *Kannon* gewidmeten Tempel in den Westlichen Landen' bedeutet. Doch was sind die 'Westlichen Lande'? Und warum sind es 33 Tempel?

Hinter dem Begriff versteckt sich eine historische Einteilung Japans in Ländereien östlich und westlich einer sehr eigenwilligen Schranke. Anstatt an einem Ort zu verharren, wanderte sie mit der Zeit immer weiter nach Osten. Einst lag sie bei der Stadt Ōtsu am Biwa-See, später 400 km weiter östlich, nahe der Stadt Hakone zu Füßen des Berges Fuji.

Die Lande östlich und westlich der Schranke, *Kan-tō* und *Kan-sai*, sind heute Sammelbegriffe für die Präfekturen in den Ebenen Tokio-Yokohama beziehungsweise Kioto-Nara-Osaka. Auf den etwa 35 000 km<sup>2</sup> von *Kantō* drängelt sich fast ein Drittel der japanischen Bevölkerung, auf den 40 000 km<sup>2</sup> von *Kansai* noch ein Fünftel.

Selbstverständlich wetteiferten *Kansai* und *Kantō* miteinander um politische, militärische, wirtschaftliche und kulturelle Vormacht. Nach jahrhundertelanger Dominanz ist *Kansai*, spätestens seitdem Tokio 1880 Hauptstadt wurde,



nur noch zweiter Sieger. Sogar beim Pilgerweg von *Kansai* mischt sich *Kantō* ein: Die 33 Tempel sind aus der Sicht der heutigen Hauptstädter nummeriert. Der Einfluss ist allerdings harmlos, denn es spielt keine Rolle, in welcher Reihenfolge die Tempel besucht werden. Der Touristenmagnet in Kioto und der vereinsamte Tempel in der Provinz sind ebenbürtig. Es ist auch gleichgültig, wie man die Tempel erreicht – zu Fuß auf Strohsohlen, sportlich ambitioniert per Fahrrad oder im Touristenbus verstaubt. Ein befreundeter Japaner erzählte uns zum Beispiel, wie er im Beiwagen einer asthmatischen Suzuki die berühmte 88-Tempeltour auf der Insel Shikoku entlangknatterte.

Gegen einen Obolus können Besucher Stempel und Unterschrift zu einem Tempel erwerben. Viele haben dafür ein Sammelbuch. Bei organisierten Reisen ist der Stempelservice meist inklusive. Etliche Tempel bieten auch Schnäppchen für das Seelenheil an, denn Besucher und ihre Spenden sind eine wichtige Einnahmequelle für Erhalt und Betrieb der historischen Stätten. Der spirituell effizienteste Deal ist übrigens der Ausflug zum *Nakayama*-Tempel anlässlich des 'Festes der fallenden Sterne', das im August gefeiert wird. An diesem Tag ersetzt die Stippvisite gleich 46 000 gewöhnliche Besuche!

Doch was erhofft sich ein *Kannon*-Pilger, abgesehen davon, die Tempel anzuschauen, regionale Spezialitäten zu probieren, Amulette zu erwerben oder Stempel zu sammeln? Es ist das Gebet vor der Hauptstatue eines Tempels, der buddhistischen Gottheit *Kannon*.

Streng genommen handelt es sich allerdings nicht um eine Gottheit, sondern um einen *Bodhisattva*, das heißt, um ein erleuchtetes Wesen. Ein solches steht eine Achsendrehung weiter im Rad der Welten und hat bereits die Hölle, das Gespensterreich, das Tierreich, das Titanenreich, das Menschenreich und eben auch das Reich der Götter durchlaufen,

um dennoch auf den Absprung ins *Nirwana* zu verzichten. Stattdessen verweilen *Bodhisattvas* in unserem Dasein und helfen anderen beim Durchradeln der sechs Welten – wie im Übrigen auch der Dalai Lama, der eine Wiedergeburt einer tibetischen Version *Kannons* ist.

Buddhisten glauben, dass *Kannon* gegen allerlei Leiden hilft, was sich auch in der üppigen Ausstattung der Statuen widerspiegelt. So hat *Kannon* zahlreiche Arme und bis zu elf Köpfe. Diese Köpfe können in alle Winkel des Diesseits schauen, und die Arme sollen tausend Welten behüten. Die dafür notwendigen Arbeitsmittel hält *Kannon* in den Händen, etwa das Rad der Lehre, einen Pilgerstab, eine Glocke, eine Lotosblume, einen Spiegel oder verschiedene Schalen.

Vor allem die Lotosblume fehlt selten, denn sie hat große Symbolkraft im Buddhismus. Wie Buddha, dem ein Licht über die Übel dieser Welt aufgegangen ist, entwächst diese unscheinbare Knolle ihrem schlammigen Wurzelgrund und entwickelt eine prachtvolle, handtellergröße, schneeweiße bis rosafarbene Blüte.

Im Laufe der Zeit entwickelten sich in Japan verschiedene Kulte um das Erleuchtungswesen. Diese gehen davon aus, dass *Kannon* viele Formen annehmen kann. Im 11. Jahrhundert, als der Pilgerweg in den 'Westlichen Landen' entstand, glaubte man zum Beispiel an 33 Erscheinungsformen dieses *Bodhisattvas*. Das, so wird vermutet, mag die Zahl von 33 Tempeln erklären.

Während unserer Wanderungen trafen wir oft auf weißgekleidete Pilger mit Stab in der Hand und Strohhut. Das vollständige Pilgergewand besteht aus einem einfachen Leinenüberwurf mit einer blauen, beschrifteten Stola, weißen Hosen, Zwei-Zehen-Socken, Strohsandalen, Umhängebeutel und Handschuhen. Helle Stoffe überwiegen, da Weiß die Farbe des Todes ist und Pilger damit zu erkennen geben, außerhalb der Alltagswelt zu stehen.